

# **Sprachwandel im städtischen Dialektrepertoire. Eine variationslinguistische Untersuchung am Beispiel des Baseldeutschen [Hofer, Lorenz]**

Autor(en): **Bleiker, Jürg**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **56 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wort und Antwort

*Zu Heft 6/99: AN: Wirtschaftssprache der Zukunft*

### Sprachverluderung durch Amerikanisierung

Der Beitrag macht darauf aufmerksam, wie tief ein grosser Teil der Schweizer Wirtschaft in Sachen Sprachverluderung bereits gesunken ist: Die deutsche Sprache wird wie ein dreckiger Lappen weggeworfen, obwohl sie in der neuen Bundesverfassung zum zweiten Mal im vergangenen Jahrzehnt als Landes- und Amtssprache bestätigt wurde, und sie dürfte in spätestens einem Jahrzehnt als böses «Naziidiom» und als Deuschtümelei in Acht und Bann sein.

Nirgends ausser im germanischen und besonders im deutschen

Sprachraum (und in der deutschen Schweiz geradezu karikatural übertrieben) hat die Amerikanisierung zu einer eigentlichen Verdrängung ganzer Teile des Wortschatzes geführt. Englisch ist zwar weltweit die erste Fremdsprache, belegt als Muttersprache in Europa jedoch noch immer den dritten Platz nach dem Russischen und dem Deutschen. Und falls in zehn Jahren Deutsch in der Schweiz durch Englisch ersetzt werden sollte: Ich würde auch einen 90%-Volksentscheid, weil durch jahrzehntelange Gehirnwäsche herbeigeführt, nicht anerkennen.

*Peter Huber*

*(Vgl. den Beitrag des DUDEN-Mitarbeiters Ralf Osterwinter, «Droht der deutschen Sprache die Anglisierung?» in Heft 1/98. Nf.)*

## Bücher

LORENZ HOFER: *Sprachwandel im städtischen Dialektrepertoire. Eine variationslinguistische Untersuchung am Beispiel des Baseldeutschen*. Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 72. Francke Verlag Tübingen und Basel 1997. 306 Seiten, Fr.65.–.

Sprachwandel in einer Stadt – hier Basel – zu untersuchen ist u.a. deshalb verlockend, weil der geographische Gesichtspunkt, der sonst bei dialektalen Betrachtungen meist überwiegt, hier entfällt. Statt der Zu-

gehörigkeit zu einer Region werden Faktoren wie Alter, Geschlecht, Beruf, sozialer Stand, Gruppeneinflüsse usw. entscheidend.

Lorenz Hofer hat für seine Untersuchungen ein Materialkorpus von 44 Sprechenden ausgewählt. Nach einer Zusammenstellung dessen, was als typische Merkmale des heutigen Baseldeutsch empfunden wird, unterwirft er dann diesen Ausgangsthese prüfend zahlreiche sprachliche Erscheinungen (im lautlichen Bereich z.B. Dehnungen: *Hoose/Hose*; Entrundungen: *scheen/*

*schön*; ä-Laute *strääle/strèèle* [käm-  
men]; Verdampfungen: *Oobe/Aabe*  
[Abend]; Anlaut: *Khind/Chind*; die  
Qualität der r-Laute usw.).

Es steht ausser Frage, dass hier mit  
äusserster Akribie und Gewissenhaf-  
tigkeit und mit präzisen statistischen  
Methoden und Evaluationen gear-  
beitet wurde. Das gilt auch für die  
weit ausholenden und sehr interes-  
santen, grundsätzlichen Überlegun-  
gen im ersten Teil «Grundlagen und  
Methoden». Allerdings muss er-  
wähnt werden, dass diese Arbeit auf  
einen fachinternen Leserkreis aus-  
gerichtet ist und deshalb keinen An-  
spruch auf leicht lesbare Allgemein-  
verständlichkeit erhebt. Das ist nicht  
als Tadel zu verstehen, sondern als

Hinweis darauf, dass, wer dem  
Buch gerecht werden will, einige  
Zeit investieren muss. Vielleicht ist  
es aber dennoch etwas schade, dass  
der Verfasser nicht doch ein biss-  
chen über seinen Schatten ge-  
sprungen ist und die Ergebnisse  
am Schluss noch in schlichter Form  
vereinfacht und leichter zugäng-  
lich dargestellt hat. Die meisten  
Sprecher empfinden ja «irgend-  
wie», was bei einem Sprachwandel  
vorgeht, und fühlen sich dann auf-  
grund solcher «Empfindungen» oft  
zu päpstlichen Wertungen berech-  
tigt. Da könnten die Ergebnisse von  
Lorenz Hofers Untersuchung sehr  
viel zurechtrücken.

*Jürg Bleiker*

## Chronik

### **Widerstand gegen das Konzept zweisprachigen Unterrichts im Kanton Freiburg**

Dem vom freiburgischen Erzie-  
hungsdepartement entworfenen  
Schulgesetz über die Zweisprachig-  
keit, das im November letzten Jahres  
vom Freiburger «Grand Conseil» bei  
drei Stimmenthaltungen einstimmig  
angenommen wurde, wird von zwei  
ganz verschiedenen Lagern Wider-  
stand entgegengesetzt.

Das Gesetz sieht vor, innerhalb von  
acht Jahren in den Schulen des zwei-  
sprachigen Kantons die jeweilige  
Zweitsprache als Unterrichtspra-  
che einzuführen. Mit zwei Stunden  
auf der Kindergartenstufe soll ange-  
fangen werden; progressiv werden

dann bis zu fünfzehn Prozent der  
Schulstunden auf allen Stufen in der  
«Partnersprache» stattfinden.

Der Gemeindepräsident von Sur-  
pierre, einer Freiburger Gemeinde  
mit knapp 250 Einwohnern, sammelt  
Unterschriften gegen das neue  
Schulgesetz, weil dessen Befolgung  
viel zu teuer zu stehen komme und  
das Gesetz, das die Unabhängigkeit  
der Gemeinden einschränke, «von  
oben dekretiert» worden sei.

Die «Communauté romande du Pays  
de Fribourg» (CRPF) bringt juristische  
Argumente vor und beruft sich auf das  
Territorialitätsprinzip, nach welchem  
sprachliche Grenzen nicht beliebig  
veränderbar sind: Wer in ein anderes  
Sprachgebiet zieht, muss zum Bei-